

Ernen.

Eine Gemeindemonographie von Adolf Biderbost, Pfarrer in Ernen.

Vorwort.

Die vorliegende Monographie wurde im Auftrage der Gemeinde Ernen auf Anregung des Departements des Innern des Kantons Wallis ausgearbeitet, um der Jahresversammlung der statistischen Gesellschaft in Sitten 1907 vorgelegt zu werden. Bei der Abfassung der Arbeit hat man sich der grösstmöglichen Kürze befissen, weshalb nur die bedeutendsten Tatsachen und Ereignisse, aber auf Grund eingehender Forschungen und unter Benützung von dem im Gemeinde- und im Pfarreiarchive aufbewahrten Akten, von Familienchroniken, von amtlichen Publikationen und der über Wallis und speziell Goms bestehenden Literatur hervorgehoben und alles Unwesentliche bloss gestreift wurde. Immerhin mussten auch die Beziehungen von Ernen zu andern Wallisergemeinden, insbesondere zu Mühlebach und Steinhaus, welche kirchlich zu Ernen gehören, in der Monographie etwas näher berücksichtigt werden.

Die Arbeit sei einer freundlichen Aufnahme und nachsichtiger Beurteilung empfohlen.

I. Topographische und politische Geographie.

„Ernen“ ist ein keltischer Name¹⁾. — Zu Anfang schrieb man Aragnon, auch Aragno; gegen das 16. Jahrhundert hat sich dieser Name Aragnon oder Aragno in Aernen abgeändert. Noch zu Anfang des letzten Jahrhunderts, zur sogenannten Franzosenzeit, hat sich dieser Name mit dem Anfangsbuchstaben Ae forterhalten; in den 60er und 70er Jahren des letzten Jahrhunderts schrieb man bald Aernen, bald Ernen, um dann schliesslich allgemein zur kürzern Schreibweise überzugehen²⁾. Die *obligatorische* Schreibweise ist heute nur mehr Ernen³⁾.

Ernen, ein schöner, wohlgebauter Flecken, auch Burg, Burgschaft genannt⁴⁾, liegt über dem linken

Rhoneufer, am Ausgang der Walliser Fiescherfirnen, südlich vom Finsteraarhorn, auf hohem, fruchtbarem Gelände, 20.5 Kilometer von der Bahnstation Brig und 1196 Meter über Meer¹⁾.

Nach dem Süden wird die Gemeinde begrenzt von der grossen Gebirgskante „Binn-Ernen“, genannt der *Schafgalen*, mit ihrem höchsten Ausläufer, dem Eggerhorn (2502 Meter über Meer²⁾), gegen Osten vom Mühlebach, einem reissenden Bergwasser aus dem Rappental, gegen Norden von der Rhone, die bereits den Charakter des Wildwassers verloren, in majestätischen Windungen sich dahinwälzt, im Westen von den tiefen Abgründen des Sengwaldes, woselbst die Rhone und die Binna zu einem stattlichen Flusse sich vereinigen.

Die Entfernung vom Platze Ernen nach dem Dorfe Fiesch beträgt zirka $\frac{1}{2}$ Stunde, nach Lax 40 Minuten, Mühlebach 20 Minuten, Binn 2 Stunden, Ausserbinn $\frac{3}{4}$ Stunden. Die grösste Ausdehnung des Territoriums in der Richtung von Westen nach Osten (vom Sengwald bis an die Reckinger Kuppe) beträgt gut 6 Wegstunden (produktives Territorium).

Die Lage von Ernen auf sanft ansteigendem Plateau gilt als sehr schön, und namentlich ist der Ausblick vor der Kirche nach der ganzen Talsohle hinunter bis in die Gegend von Visp, nach der Nordseite auf den Fieschergletscher und die darüber aufstrebenden Fiescherhörner, Finsteraarhorn u. s. w. geradezu reizend. Vom kalten Nordwind teilweise geschützt und nach der ganzen Südfront zunächst von dichtem Tannen- und Lärchwalde umschlossen, ist das Klima weniger rauh, als man sich bei dieser Höhenlage vorstellen könnte, und Ernen wird heute — auch wegen seinen angenehmen Spaziergängen (Wasen-Binegge u. s. w.) — mehr und mehr als Sommerluftkurort von Fremden aufgesucht.

Ernen ist Hauptort des Bezirkes Goms³⁾. Zu den Merkwürdigkeiten, welche das Dorf aufzuweisen hat, gehört vor allem ein gold- und silbergesticktes Bezirks-

¹⁾ Furrer, Statistik von Wallis, Seite 57.

²⁾ So die öffentlichen Akten in den Archiven.

³⁾ Beschluss des Bundesrates vom 15. August 1902 betreffend die obligatorische Schreibweise der Namen der schweizerischen politischen Gemeinden.

⁴⁾ Siehe Herren von Aragno.

¹⁾ Schweizerische topographische Gesellschaftskarte.

²⁾ Idem.

³⁾ Furrer, Statistik von Wallis, Seite 57. — Herders Konversationslexikon, Band III, „Goms“. — Annuaire officiel du Canton du Valais 1905 „Distance kilométrique entre les chefs-lieux“, woselbst neben Ernen auch Münster als Hauptort bezeichnet wird.

Jahr	Zahl der		Wohnbevölkerung			Heimat			Konfession	Muttersprache			
	be- wohnten Häuser	Haus- hal- tungen	im ganzen	Geschlecht		der Wohn- ge- meinde	Bürger			Aus- länder	katholisch	deutsch	fran- zösisch
				m.	w.		anderer Gemeinden u. Kantone	anderer Kantone					
1850	—	81	340	176	164	308	24	—	8	340	Haushaltungen		
1860	55	82	418	197	221	340	76	—	2	417	81	—	1
1870	72	83	374	170	204	330	41	—	3	374	82	—	1
											Einwohner		
1880	70	101	442	201	241	379	59	1	3	442	439	1	2
1888	67	101	417	204	213	356	52	2	7	417	415	1	1
1900	64	100	355	164	191	308	47	—	—	355	355 ¹	—	—

¹ Eidgenössisches statistisches Bureau: Ergebnisse der Volkszählungen, „Ernen“; ferner Zivilstandsstatistik unter „Zivilstandskreis Ernen“.

banner mit dem Wappen von Goms, dem Doppelkreuz (auf der einen Hälfte das rote Kreuz auf weissem Felde, auf der andern Hälfte das weisse Kreuz auf rotem Felde). Die kostbare Schlinge des Banners mit dem Kräig-Wappen ist ein Vermächtnis von Landeshauptmann Johann Kräig von Ernen. Ferner können auch die Gemeindefahne mit dem Wappen von Goms, welche die Jahrzahl 1797 trägt, und die Fahne der Schützengesellschaft von Ernen, welche 1890 angeschafft wurde, erwähnt werden. Über die Gründung dieser sogenannten Schützenzunft ist im Gesellschaftsprotokoll vom 2. Juli 1776 nachfolgendes zu lesen: „Dass die Übung in den Kräften, besonders aber das Scheibenschiessen, ein nicht geringes Mittel sei, theils die edle und theuer erworbene Freiheit im werthen Stand zu handhaben, theils auch die Jugend und Andere von bösen Gesellschaften und folglich von unzulässigen Unternehmungen abzuhalten, wird kein vernünftiger Mensch in Zweifel ziehen, viel weniger etwas dawider zu reden oder kritisiren sich erfechen; derothalben hat man im Jahre 1776 allhier in Ernen eine Schützenzunft aufgerichtet nach geschriebenen Bedingungen und Regeln und Satzungen.“ Landeshauptmann Valentin Sigristen, einer der Gründer, vermachte dieser Schützenzunft ein Legat von 100 Pfund nach der damaligen Währung (Fr. 193)¹). Die Mitgliederzahl beträgt zurzeit (1907) 30 und der Vermögensbestand ist Fr. 1200. — Überhaupt bestanden schon sehr früh in Ernen Schützenvereinigungen. Im Jahre 1551 wurde in Ernen das erste Schützenfest gefeiert, und erhielt die Gemeinde für dessen Abhaltung staatliche Subsidien²).

¹) Schützenbuch der Gesellschaft Ernen, Seite 1. — Protokollbuch.

²) Charles Biermann, bez. Grenat, Histoire moderne du Valais, pag. 59. Die Schützenfeste vom Jahre 1551 in Ernen und Visp waren die ersten im Wallis. (Ibidem Grenat.)

Die Geschlechtsnamen der Bürgerfamilien von Ernen sind: 1. *Briw*; 2. *Clausen*; 3. Franzen; 4. Guntern; 5. Gumpisch; 6. Haas; 7. Imhof; 8. Julier; 9. Kräig; 10. Michel (herkommend von Michael, so mehrere Ur-Ur-Grossväter nacheinander geheissen); 11. Michlig; 12. Milacher; 13. Ritz; 14. *Schmid*; 15. Steffen; 16. Wenger; 17. Wyden; 18. Zmilacher¹). Die im Druck hervorgehobenen Geschlechter sind gegenwärtig die vorherrschenden. Die eidgenössischen Volkszählungen enthalten folgende Resultate betreffend die Einwohnerschaft von Ernen (vgl. obenstehende Tabelle).

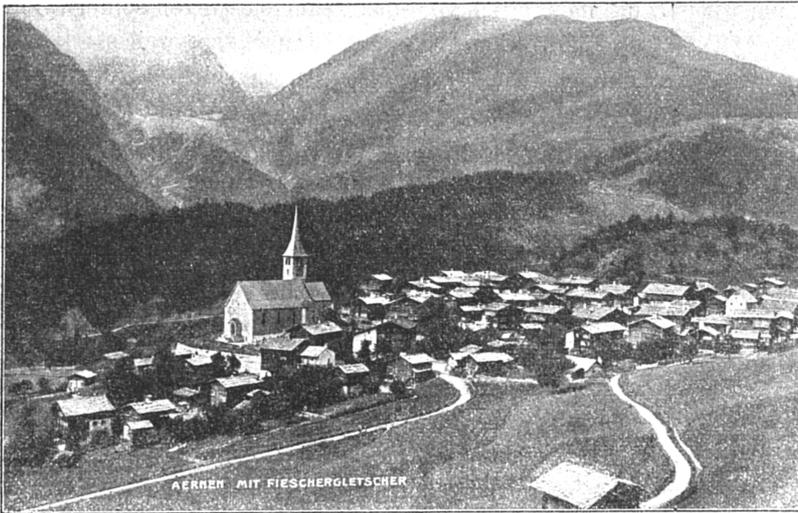
Zahl aller in der Schweiz wohnenden Bürger der Gemeinde:

Jahr	Im ganzen	Davon wohnten in		
		ihrer Heimat- gemeinde	andern Gemein- den des Heimatkantons	andern Kantonen
1888	575	356	205	14
1900	509	308	177	24

Ernen zählte zu Beginn des Jahres 1906 32 Personen (17 Männer und 15 Frauen) im Alter von 70 und mehr Jahren; 4 Brüder zählen sogar zusammen 30½ Jahre. Auch in der Nachbargemeinde Mühlebach gibt es (bei einer Bevölkerung von 108 Personen) 11 Siebenziger (d. h. 70 und mehr Jahre alte Personen).

Nieder - Ernen, das 1850 noch 74 Einwohner zählte, wurde am 22. November 1872 mit Ernen verschmolzen. In den Angaben von 1850, 1860, 1870 ist also in obiger Darstellung die Bevölkerung von

¹) Verzeichnis der Geschlechtsnamen der Bürgerfamilien des Kantons Wallis vom Jahre 1898, Seite 102.



Ernen mit Fieschergletscher.

binn 14, Bellwald 101, Fieschertal 57, Mühlebach 40, Steinhaus 37 und Binn 71¹⁾).

In der Umgebung von Ernen gibt es auffallenderweise aussterbende und ausgestorbene Dörfer.

Etwa 20 Minuten unterhalb dem Flecken liegt in fruchtbarer, vom Wind geschützter Lage das Dörfchen *Nieder-Ernen*, 1061 Meter über Meer. Früher war es ein bedeutender Ort, der Stammsitz mehrerer reichen und im hohen Ansehen stehenden Familien, so der Holzer, Imhof, Gumpisch. Es war kirchgenössig zu Ernen; noch heute heisst es traditionell im Volksmunde, die Glocken der Kirche durften an Sonn- und Festtagen nicht geläutet werden, bis die Herren von

Nieder-Ernen nicht inbegriffen, wohl aber in denjenigen von 1880, 1888 und 1900.

Aus der nachfolgenden Tabelle betreffend zivilrechtliche Verhältnisse der Bevölkerung von Ernen ist ersichtlich, dass die Sterblichkeit nicht gross und die Zahl der Geburten eine geringe ist, aber auch die Zahl der Trauungen ist relativ klein.

Bewegung der Bevölkerung in Ernen während den fünf letzten Jahren:

	Ehe-schliessungen	Geburten				
		Im ganzen	Lebendgeborenen		Totgeborenen	
			m.	w.	m.	w.
1902—1906	6	31	16	14	1	—

Sterbefälle (ohne totgeborene):

Im ganzen		Monate		Zurückgelegte Altersjahre							
m.	w.	weniger als 1 Mon.	1-11	1-4	5-14	15-19	20-39	40-49	50-59	60 und mehr	
37	22	15	2	3	3	3	1	3	2	3	17

Eine Abstimmung über die Verfassungsrevision vom Jahre 1839, wozu durch Namensunterschrift jeder stimmfähige Bürger zugezogen wurde, ergab für die verschiedenen Gemeinden von Goms folgendes Stärkeverhältnis der stimmfähigen Bürger: Ernen 111, Oberwald 75, Obergesteln 76, Ulrichen 85, Geschenen 45, Münster 136, Reckingen 131, Ritzingen 41, Selkingen 35, Biel 38, Gluringen 50, Nieder-Ernen 35, Fiesch 107, Lax 61, Blitzingen 90, Niederwald 56, Ausser-

Nieder-Ernen auf ihren gesattelten Pferden dem Dorfe nahen. Jetzt ist es ein öder, fast verlassener Ort, und nur einzelne Ruinen deuten noch darauf hin, dass Nieder-Ernen früher grössere Bedeutung hatte. Die Wagenstrasse Lax-Fiesch nach Ernen führt quer durch das stille Dörfchen und bringt einiges Leben. Nieder-Ernen zählt noch 5 Häuser, 5 Haushaltungen und 16 Einwohner²⁾.

Weiter unten an der Rhone ist *z'Brigg*, der tiefst gelegene Wohnort von Goms, zirka 1010 m. ü. M., mit noch 2 Häusern, 3 Haushaltungen und 8 Einwohnern³⁾.

Auf *Eggen* (1677 m. ü. M.)⁴⁾ haben vor Zeiten das ganze Jahr Haushaltungen gewohnt; die Einwohner hatten in Kriegszeiten, wie auch am Fronleichnamsfeste einen Mann zum Aufzug gestellt. Im Jahre 1690 wurde dort noch Korn gebaut und hat der Pfarrer von Ernen den Zehnten als Pfründgilt erhalten; heute wird die Gegend nur noch als Voralp und Alp benützt⁵⁾.

Oberhalb Steinhaus (etwa $\frac{3}{4}$ Stunden von Ernen entfernt) war vormals auch ein Dorf. Von dort seien vor dem grossen Tode (Pest) am Fronleichnamsfeste jeweils mehr als 15 Töchter nach Ernen gekommen⁵⁾.

Erwähnt sei ferner noch „*Richelsmatt*“, von Ernen eine Stunde entfernt. Seit 1830 ist dieses einstige Dorf verödet; Kapelle und Häuser liegen in Trümmern. Nicht ein Unglück hat dieses Ende bereitet, sondern die letzten Bewohner des Dorfes — das einst eine

¹⁾ Pfarrarchiv von Ernen, Nr. 1: „Verfassung“.

²⁾ Schweizerisches Ortschaftenverzeichnis: „Ergebnisse der eidg. Volkszählung 1900“, Seite 198, 28. 2.

³⁾ Schweizerisches Ortschaftenverzeichnis: „Ergebnisse der eidg. Volkszählung 1900“, Seite 198, 28. 3.

⁴⁾ Schweizerische topographische Gesellschaftskarte (im: La vallée de Conches, von Charles Biermann).

⁵⁾ Familienchronik von Moriz Michel.

eigene Gerichtsbarkeit hatte — wanderten um das Jahr 1830 aus.

Am Rufbord bei Steinhaus war einst ein grosses Dorf; jetzt befindet sich dort nur noch eine halb untergrabene Kapelle und ein einziges Haus, welches von heute auf morgen noch seinen Standpunkt behauptet. Am Lauwigraben (Mühlebach) stand das Dorf Lauwinen; heute ist davon nichts mehr übrig.

Frägt man nach den Ursachen dieser Entvölkerung (Dépopulation), so ist zunächst festzustellen, dass diese Erscheinung in schweizerischen Gebirgsgegenden mehr oder weniger eine allgemeine ist. Es ist der Zug vom Land in die Stadt. Der junge Mensch, der bisher seine Lebensexistenz der harten Natur abgerungen, sieht, dass in anderen Berufsarten, wenigstens für den Augenblick, ein leichteres und besseres Fortkommen zu finden ist. Man kann es daher einem nicht verargen, wenn er auch mitunter andere Erwerbsquellen — ausserhalb seiner Heimat — aufsucht, wiewohl gerade heute die Landwirtschaft bei nüchtern und sparsamem Sinn einen goldenen Boden hat. Des fernern bedingen selbst innerhalb einer Gemeinde die modernen Zeitverhältnisse eine gewisse Zentralisation. Die Schule mit ihren vielfachen Anforderungen, das politische und wirtschaftliche Leben, bringen es mit sich, dass die ausserhalb der Hauptorte lebenden Bewohner mehr und mehr auf diese angewiesen sind und daher mehr in ihnen sich konzentrieren.

II. Wirtschaftliche Geographie.

Die Hauptbeschäftigung der Einwohner ist Landwirtschaft und Viehzucht. Die Bodenverhältnisse sind

gut, namentlich sind das Ernerfeld wegen seiner windgeschützten Lage und die Binnachern, weil stark dem Föhn (Südwind) ausgesetzt, ertragreich. Leider ist die Bewässerung nicht im gleichen Masse gut; das Wasser aus dem Rappental führt einen dichten, sandigen Schlamm. Gleichwohl zeigt die Viehstatistik in ihrem Vergleich zum Gemeindeareal, dass das Terrain im allgemeinen sehr produktiv ist. Und gar die Kornäcker des Ernerfeldes (die einer Bewässerung nicht bedürftig) besitzen wegen ihres eigenen würzigen Gewächses ein Renommee. Jede Familie bäckt das Brot selbst; dasselbe konserviert sich auf lange Dauer, ja auf viele Monate hinaus, und in bezug auf Geschmack und Saftigkeit hält es jeden Vergleich aus.

Das Vieh gehört der braunen Gomserrasse an. Für die Veredlung desselben wird heute Bedeutendes getan; es haben sich Viehzuchtgenossenschaften gebildet. Eidgenossenschaft und Kanton gewähren Prämien für Gross- und Kleinvieh. Alljährlich im Frühjahr findet in Ernen eine Jungviehprämierung für das Untergoms statt.

Die Gemeinde besitzt zwei schöne Alpen: 1. Fried (1860—2125 m. ü. M.), 2. Galen (1650—2650 m. ü. M.). Galen dient als Hochalp für die durch das Rappental von ihr getrennte Alp Fried. Überdies haben Bürger von Ernen noch 100 Kuhrechte in den Binnalpen. Der Export an Käse ist bedeutend, und sehr oft wird der Fried-Galen-Käse und der Binnkäse insgesamt verkauft. Im Winter, Frühjahr und Herbst ist eine Genossenschaftssennerei in Betrieb.

Die Gemeinde ist reich an Wäldern.

Ernen hat im weitern etwas Industrie, mehr Kleinindustrie.

Zur Veranschaulichung der Erwerbsverhältnisse der Einwohner von Ernen diene die folgende statistische Tabelle.

Wohnbevölkerung	Haushaltungen	Landwirtsch. Betriebe	In der Landwirtschaft tätige Personen	Areal in Hektaren					Viehbesitzer	Pferde	Rindvieh	Schafe	Ziegen	Industrielle Betriebe	In der Industrie tätige Personen
				Wiese	Weiden (Alpen)	Äcker	Häuser	Wald							
355 ¹⁾	100	70	225 ²⁾	209.83 Aren ²⁾ + 73.90 Weiden 283.73	360 ²⁾	23 ²⁾	—61 Aren ²⁾	389 ³⁾	76 ⁴⁾	5 ⁴⁾	415 ⁴⁾	248 ⁴⁾	167 ⁴⁾	23 ²⁾	38 ²⁾

¹⁾ Ergebnisse von 1900. ²⁾ Eidgenössische Betriebszählung vom 9. August 1905. ³⁾ Vermessungstaxation des Staates, welche aber die Gemeinde als zu hoch glaubt; es ist gegenwärtig wegen dieser Angabe ein Konflikt anhängig zwischen Gemeinde und Staat. ⁴⁾ Ergebnisse der eidgenössischen Viehzählung vom 20. April 1906.

Von den industriellen Betrieben ist unter andern eine mechanische Schreinerei mit 20 Pferdekräften zu nennen. Die Handelsbetriebe sind vertreten durch fünf Verkaufsmagazine, darunter das Verkaufsmagazin des im Jahre 1905 gegründeten Konsumvereins, drei Gasthäuser und eine Sommerpension.

Zur Zeit, als die Pfarreien von Untergoms kirchlich noch mit der Pfarrei Ernen vereinigt waren, fand in Ernen ein Wochenmarkt statt¹⁾. Heute gibt es drei offizielle, von der hohen Regierung anerkannte Jahrmärkte, einen im Frühjahr und zwei im Herbst (Oktober)²⁾. Ernen besitzt ferner (seit dem Jahre 1906) ein Postbureau III. Klasse mit Telegraph und Telephon (nach Binn). Der Postkreis umfasst die Gemeinden Ernen, Mühlebach und Ausserbinn. Nach der Postrechnung von 1906 hatte das Bureau in diesem Jahre einen Geldumsatz von Fr. 186,812. Früher bildete Ernen-Mühlebach-Ausserbinn mit Binn-Steinhaus einen Postkreis; im Jahre 1891 betrug der Geldumsatz (bei einer Bevölkerung des damaligen Postkreises von 874 Personen [Volkszählung 1888]) Fr. 100,126. Der Geldverkehr ist also nach Massgabe der Bevölkerung in diesen 15 Jahren um mehr als das dreifache gestiegen³⁾. — Seit dem Jahre 1865 führt eine Wagenstrasse Lax-Fiesch nach Ernen. Endlich verbindet Ernen mit dem Binntal eine Saumstrasse, die hauptsächlich für den Fremdenverkehr nach dem Hotel Ofenhorn (Binn) seit etwa 20 Jahren mit kleinen Wagen befahren wird.

Es ist nun schon an und für sich klar, dass die Haushaltsverhältnisse in den letzten 50 Jahren sich vielfach geändert haben. Der landwirtschaftliche Betrieb ist rationell umgestaltet worden. Das Volk sieht mehr auf Verdienst; die jungen Leute suchen häufig auswärts, namentlich in der Hotellerie, ihren Verdienst, weshalb der progressive Bevölkerungsrückgang auftritt. Im allgemeinen ist ein grösserer Wohlstand gegen früher nicht zu leugnen. Die innere Einrichtung der Häuser ist, namentlich in hygienischer Beziehung (Reinlichkeit etc.), viel besser geworden.

Es mag dieser moderne Zug auch seine Schattenseiten haben. Indem das Volk sich leicht den neuen Verhältnissen anpasst, gönnt man sich eher einigen Luxus, als dies früher der Fall war; so ist dementsprechend das Leben teurer geworden. Und seit des Grossvaters Zeiten ist noch vieles andere anders geworden. Die alte Kleidertracht verschwindet allmählich aus dem Leben des Volkes. Der typische Walliserhut — einst der stolze Schmuck der Landestochter in ihrem Sonntagsstaate — steht nur noch bei alten Jungfrauen

¹⁾ Familienchronik v. M. Michel.

²⁾ Annuaire officiel, „Foire du Valais“.

³⁾ Auszug aus den Postrechnungen von Ernen.

in Ehren, und erst gar die zugeschnittenen Halbhosens unserer Ahnen sind nur noch eine blosser Erinnerung längst vergangener Zeiten. Alles Erscheinungen, die nicht einzig für Ernen konstatiert werden müssen, sondern mehr oder weniger wohl überall in Goms zu Tage treten. Neue Zeiten, neue Einrichtungen, neue Sitten, neue Strömungen im Volke! Doch eines hat sich nie überlebt und ist im Volke, bei allen Neuheiten und bei allen Strömungen, fest und unverwüstlich geblieben: es ist die Anhänglichkeit an den Glauben unserer Väter!

III. Geschichtliches.

Die ersten Anfänge des Ortes Ernen sind, wie die der meisten Ortschaften von Oberwallis, dunkel oder vielmehr unbekannt. Nach einer alten Sage soll das erste Ernen, das sog. „Alt-Ernen“, nicht dort gestanden haben, wo es heute steht, sondern über dem rechten Rhoneufer, nahe bei Fiesch im sog. Lauwili. Dieses Alt-Ernen soll dann nach der nämlichen Sage verschüttet worden sein. „Der Fluch eines unbarmherzig von der Türe gewiesenen Bettlers löste hoch am Bergeshang das Gestein und begrub Haus und Bewohner.“

Das heutige Ernen ist aber jedenfalls auch sehr alt. Die Errichtungstrkunden, die Pfarrei betreffend, alte Monumente, hervorragende alte Geschlechter deuten darauf hin, dass Ernen mit Leuk, Raron, Visp und Naters zu den ältesten Orten von Oberwallis zählt. Durch reiche, vornehme Geschlechter (wie die Am Hengart u. s. w.) und durch grosse Männer (wie Kardinal Schinner, Georg Supersaxo) ist Ernen mit der Geschichte von Wallis eng verbunden und zu einem historisch hochbedeutsamen Orte geworden. Eine Geschichte über Ernen schreiben, hiesse im weitern Sinne die Geschichte jener Geschlechter und jener Männer, mit andern Worten ein gutes Stück Walliser Geschichte schreiben. (Siehe Blätter der Walliser Geschichte etc.)

Als *Überreste* aus *altrömischer Zeit* verdienen erwähnt zu werden: die Gräberfunde bei Ernen, in den sog. Binnachern. Über diese sagt J. Heierli: „In Binnachern, also im Gebiete der politischen Gemeinde Ernen, aber auf der Seite gegen das Binntal, wurden schon mehrmals uralte Gräber gefunden. So schrieb am 7. Oktober 1841 der als Sammler von prähistorischen Altertümern bekannte Alt-Landammann Lohner in Thun nach Zürich, dass man in Ernen beim Reinigen eines Ackers von Steinen in der Tiefe von einem Fuss zirka 12 Gräber gefunden habe. . . . Ein anderer Bericht wurde am 11. Oktober 1842 von dem Berner

E. Lutz nach Zürich gesandt. Der Berichterstatte hatte die Funde auf seiner Walliser Reise selbst gesehen. Die beiden Berichte von Lohner und Lutz wurden in erwünschter Weise ergänzt durch eine Skizze von Escher von der Linth, die sich ebenfalls im Besitz der Zürcher Gesellschaft befindet, aus welcher hervorgeht, dass im 4. und 3. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung in dieser Gegend Leute gewohnt haben. Eine Ergänzung zu den vorstehenden Berichten bietet endlich der Walliser Geistliche Steph. Elaerts, der am 16. Dezember 1845 nach Zürich berichtete, dass die im Jahre 1838 bei Ernen gefundenen Gebeine in Gräbern gelegen hätten, die gemauert und mit Steinplatten bedeckt gewesen waren“ etc. ¹⁾.

Die ersten Herren von Ernen waren die Herren von Aragnon oder Aragno. Das Schloss dieser Herren soll (nach Dr. Schinner) dort gestanden haben, wo jetzt der Glockenturm der Pfarrkirche steht. Noch heute laufen von dieser Stätte (nun Kirche von Ernen) unterirdische Gänge hinab bis ans Rhoneufer, wo sie ausmünden. Wahrscheinlich haben, wie anderswo, diese unterirdischen Gänge den Herren als Defensivzuflucht in den Zeiten der Gefahr (Krieg, Belagerung) gedient. Von dieser Burg der Herren von Aragnon hat das Dorf Ernen den Namen Burg = Burgschaft erhalten, welche Benennung bis auf die heutige Zeit in der öffentlichen Schreibweise wie im privaten Verkehr zur Bezeichnung der Dorfschaft Ernen sich forterhalten hat. (Burg Aragnensis daher Burgschaft Ernen.) Von diesen Herren sind bekannt: 1219 Rudolphus Meyer von Aragno; 1291 Heinrich Ritter von Aragno; 1301 Violinus Meyer von Ernen und seine drei Söhne: Petrus, Johannes und Violinus ²⁾.

Auch in Mühlebach residierten einstens Herren, die sog. Ritter von Mühlbach. Ihre Burg stand auf einem runden Hügel, wo sich jetzt eine Kapelle befindet. Von diesen Herren sind geschichtlich bekannt: Mangoldus und Walther von Milenbach (Brüder) ³⁾.

Ernen ist Stammsitz der alten ausgedehnten, reichen und mächtigen Familie Am Hengart oder de Platea. Noch heute wird im Volksmunde der Platz vor ihrem Stammhause im Hengert (am Hengart) geheissen.

Ferner ist die Kirchgemeinde Ernen (Mühlebach) Stammsitz der jüngern Familie Schinner. Aus der Familie Schinner gingen hervor: Nikolaus Schinner (Pfarrer von Ernen 1473—1496, Bischof von Sitten 1496—1500) und Mathäus Schinner (Pfarrer von Ernen 1496—1499, Domherr und Dekan von Valeria, Bischof

von Sitten 1500, Kardinal 1511, Geheimer Rat bei Kaiser Maximilian und Karl V.), ein grosser Kirchenfürst und Politiker zugleich.

Das Geburtshaus von Kardinal Schinner steht noch im Dörfchen Mühlebach; es befindet sich nunmehr im Besitze von Alois Seiler. Im Laufe der Zeit wurde die Stube vertäfelt und das Haus nach aussen gerandet; von einem eigentlichen Umbau kann daher die Rede wohl nicht sein. In der Hauptstube steht ein Ofen, auf dem das Schinnerwappen eingemeisselt ist; er trägt Zeichen, welche als Jahrzahl gedeutet werden, und zwar werden die zwei ersten Zeichen allgemein als die Zahl 13 entziffert, während man über die Deutung der folgenden zwei Zeichen nicht einig ist. So viel steht wenigstens also sicher, dass der Ofen daselbst und mithin auch das Haus im 14. Jahrhundert erbaut worden ist.

Sodann sind folgende Familien von Ernen noch hervorzuheben:

Die Familie *Supersaxo*. Aus derselben stammt Walther Supersaxo. Er war von 1457—1482 Bischof von Sitten. Als Bischof gründete er die sogenannte „Herrenbruderschaft“ in der Pfarrkirche von Ernen. Aus einem Zweige dieses Hauses zu Sitten gingen noch zwei Bischöfe hervor: Bartholomäus, gestorben 1640, und Franz Joseph, gestorben 1734. — Auch Georg Supersaxo war ein Erner, dem Walther Supersaxo schon als Pfarrer von Ernen eine sorgfältige Erziehung hat angedeihen lassen. Georg Supersaxo verheiratete sich mit einer Lehner von Glis und zeugte mit dieser 23 Kinder. Er spielte zur damaligen Zeit mit Mathäus Schinner die erste Rolle im Wallis. In Ernen stehen noch zwei Häuser von der Familie Supersaxo, das eine auf der Fluh unter dem Pfarrhause, das andere im Weiler „Zbrigg“. Dort soll sich noch ein Dielbaum mit der Inschrift von Jakob Supersaxo (Vater des Bischofs) vorgefunden haben ¹⁾.

Die Familie *Holzer* (in Nieder-Ernen). Sie schrieb sich im 13. bis 14. Jahrhundert meist „unter dem Holz“ und stieg in Nieder-Ernen zu den höchsten Landesämtern empor. Schon im 15. Jahrhundert verpflanzte sich eine noch bestehende Linie nach Gluringen, während die übrigen teils im letzten Jahrhundert in Nieder-Ernen erloschen, teils nach Lax und Martisberg zogen und von dort einerseits nach Mörel-Ried und jetzt nach Glis, andererseits nach Bitsch und Naters ²⁾.

Die Familie *Imhof* (In curia). Sie soll aus Uri stammen und kam wahrscheinlich als Ministerialen der Herren von Attinghausen ins Wallis. Laut der Familienchronik haben im Jahre 1373 zu Nieder-Ernen

¹⁾ Blätter für Walliser Geschichte, II. Band, II. Jahrgang 1897, Seite 179.

²⁾ Furrer, Statistik von Wallis, Seite 57.

³⁾ Furrer, Statistik von Wallis, Seite 56.

¹⁾ Furrer, Statistik von Wallis, Seite 57.

²⁾ Blätter für Walliser Geschichte, II. Band, Jahrgang VI, 1901.

gelebt: die Junker Thomas und Hans Imhof. Nachkommen dieser Imhof leben heute noch in Lax ¹⁾).

Die Familie *Gumpisch*, welche in frühern Jahrhunderten in Nieder-Ernen im hohen Ansehen stand.

Die Familie *Tschampen* (in Nieder-Ernen). Der „grossmächtige Landeshauptmann“ Michael Tschampen, wie es in alten Akten heisst, stammt aus dieser Familie; er war 1471 Landeshauptmann ²⁾).

Die Familie *Sigristen*. Aus dieser Familie ist besonders zu erwähnen: Landeshauptmann, Bannerherr und Ritter Valentin Sigristen, gestorben 1808; er war Landeshauptmann während den folgenschweren Ereignissen, die dem Kriege 1798/1799 vorangingen (1791—1798). Der einsichtsvolle Staatsmann sah die Ungleichheit des Kampfes wohl voraus, und auf seinen Einfluss war es zurückzuführen, dass die Angehörigen seiner Heimatpfarrei Ernen nur zögernd und widerstrebend in den Krieg zogen ³⁾).

Die Familie *Jost*. Diese Familie besteht seit dem Ende des 14. Jahrhunderts in Lax. Eine Linie zog gegen Ende des 17. Jahrhunderts nach Ernen; sie erhielt um diese Zeit von den Päpsten die erbliche Ritterwürde (Cavaliere) ⁴⁾).

Die Familie *Kræig*. Aus dieser Familie ging hervor: Johann Kræig, Landeshauptmann 1699—1701; er starb als Landeshauptmann in der Majorie 1701 ⁵⁾).

Die Familie *Schmid*. Diese Familie ist erstlich unter dem lateinischen Namen Fabri als Fabrisse benannt. Ein Peter Fabri war Proprietarius (Eigentümer) im Rufibord. Sein Sohn, ebenfalls Peter, de Richelsmatt, hatte 3 Söhne: Georg, Martin und Johann, die sich de Richelsmatt nannten. Also stammen die Schmid von Ernen und Steinhaus aus Richelsmatt ⁶⁾).

Die Familie *Clausen*. Sie stammt aus Bodmen, einer alten, im Laufe des letzten Jahrhunderts mit Blitzingen vereinigten Gemeinde. Ihre ältesten Glieder schrieben sich im 14. Jahrhundert „Hilteprandi“. Ein Nikolaus Hilteprandi um die Mitte desselben Jahrhunderts gab seinen Abkömmlingen die Veranlassung, sich Nikolai-Clausen zu nennen. Neben dieser Namensform bildete sich schon im 15. Jahrhundert die richtige Form Clausen und später laut Volkssprache die Form Glaisen aus. Von Bodmen zogen Anfang des 15. Jahr-

hundreds Zweige nach Mühlebach und im Verlaufe des 17. Jahrhunderts nach Ernen und Lax ¹⁾).

Die Familie *Michel*. Der Name leitet sich von Michael ab; er kommt schon frühe in Ernen vor. Die gegenwärtige Linie stammt von Christian Michel und der Verena Felliser von Leuk. Die Nachkommen des Georg Michel (1637) und der A. M. Schertig, gewöhnlich „Michel in der Lerchgasse“ genannt, waren nie zahlreich und starben schon in den Kleinsöhnen Moritz und Kaspar aus. Moritz Michel verfasste ein Tagebuch. Dieser ist also der Verfasser der Familienchronik, welche hier als Quelle mehrfach erwähnt wird ²⁾).

In Ernen sind von *historischer Bedeutung* der Galgen, das sogenannte Rathaus und das Tellenhaus. *Der Galgen* erhebt sich etwa 5 Minuten vom Dorf entfernt auf einer Anhöhe. Vor Zeiten wurden hier die Verbrecher hingerichtet (Hochgericht von Goms). Der Ausblick auf dieser Anhöhe nach dem obern Goms und das Tal hinab, im Angesicht der Fiescherhörner und des mächtigen Finsteraarhorns, ist ein herrlicher, ein gewaltiger, und fast scheint es, als ob man den Verurteilten den Abschied aus dem Leben beim letzten Gang durch die schöne Lage noch recht schwer habe machen wollen. Die 3 Säulen sind noch ziemlich wohlerhalten; auf einer derselben meldet eine in Stein eingemeisselte Tafel: „Josephus Schwick emorende 1763.“ Joller, Geschichtsforscher von Wallis, berichtet: „Am 31. Juli 1702 verdingt Ernen dem Zehnenstatthalter Joseph Schwick und dem Meister Franz Wyssen um 7 Dublen und 1 Lagel Wein das Hochgericht wieder aufzurichten und Kapitäle aus Tuffstein auf die 3 Säulen anzubringen.“ Die gemauerten Säulen haben eine Höhe von 4.2 Meter und in der Brusthöhe einen Umfang von 2.4 Meter; nach oben verzüngen sie sich etwas. Sie bilden im Verband ein Dreieck und sind mit einem 1½ Meter hohen Mäuerchen verbunden, wodurch im Innern ein dreieckiger Platz mit 4.8 Meter Seitenfläche entsteht. Der Galgen zu Ernen ist eines der besterhaltenen, rechtshistorischen Baudenkmäler dieser Art. Im Jahre 1798 sind an diesem Galgen die drei letzten gehängt worden.

Das sogenannte *Rathaus* (Bezirksgefängnis) im Hengert wurde im Jahre 1770 vom Zehnen Goms erbaut, kam als Eigentum an den Staat und wurde zuletzt unter gewissen Bedingungen an den Bezirk abgetreten.

Das *Tellenhaus* im Hengert, auf dessen Bau die Jahrzahl 1578 hindeutet, zeigt auf dem äussern Mauerwerk in Fresko die Geschichte Wilhelm Tells, Gessler als Vogt, den Hut auf der Stange, Tells Apfelschuss etc.

¹⁾ Blätter für Walliser Geschichte, Jahrgang 1901, Seite 407. Familienchronik von M. Michel.

²⁾ Furrer, Statistik von Wallis, Seite 233.

³⁾ Imesch, Kämpfe der Walliser in den Jahren 1798/1799, Seite 11, 44.

⁴⁾ Blätter für Walliser Geschichte, III. Band, I. Jahrg. 1902, Seite 21.

⁵⁾ Furrers Statistik von Wallis, Seite 235.

⁶⁾ Archiv von Pfarrer Schmid.

¹⁾ Blätter für Walliser Geschichte.

²⁾ Blätter für Walliser Geschichte, Seite 406.

Leider sind die Arbeiten schon etwas verblichen und wäre eine Renovierung dieser historischen Darstellung angezeigt.

Als *Niederlassungen* von historischer Bedeutung sind zu nennen:

Die Niederlassung der *Kapuziner*, welche 4 Jahre, 1740—1744, in Ernen im Hause des Alex und Melchior Imhof wohnten und der Pfarrei in der Seelsorge etc., namentlich auch im Predigen, Aushilfe leisteten¹⁾.

Die Errichtung eines *Frauenklosters* durch Pfarrer Peter Murmann in Ernen, welches Kloster unter der Regel des hl. Augustin im Jahre 1339 gestiftet wurde. Dieses Kloster wurde 1343 mit Genehmigung des Bischofs von Sitten, Guichard Tavelli, nach Fiesch transferiert, wo es bis 1505 fortbestand. Das Kloster hatte den Namen „Kloster auf Gnadenberg“ (recluserium montis gratiæ). Nachdem es viele Jahre in dürftigen Verhältnissen fortbestand, hob es Bischof Mathäus Schinner 1505 auf²⁾. Der Nachlass (Beneficium) dieses Klosters, an die Pfarrkirche von Ernen übertragen, wurde laut Quittungsakt in spätern Zeiten mit allen Zinsen und aller Anäuffnung (cum honore et emolumento et onere) an die Kirche von Fiesch zurückerstattet³⁾.

Die *Jesuiten*-Niederlassung im Jahre 1608, über welche der Geschichtsforscher Joller folgendes schreibt: „Zur selben Zeit (1608) liessen sich die Jesuiten (darunter P. Bart. Volkwein und P. Jodock Venturi, seit 1606 Helfer) in Ernen und Goms nieder. Sie wohnten im Hause des Moritz Zum-Brunnen. Zweifelsohne veranlasste diese Niederlassung der hochherzige Melchior Suter, welcher 1604 oder 1605 wohl Stadtpfarrer von Luzern und Dekan der 4 Kantone die Pfarrei Ernen zur Rettung des katholischen Glaubens übernommen hatte. Ohne Verzug begannen die Väter auch hier eine Lateinschule. Der Ruf der Jesuitenschulen von Freiburg und Luzern war die beste Empfehlung für die zu Venthen und Ernen. Letzteres (Ernen) zählte bald nach Eröffnung der Schule 50, Venthen 1610 = 130 Schüler, darunter 24 Söhne protestantischer Eltern. Da es aber dem Ordensgeneral P. Claudius Aquaviva zweckmässiger schien, die Kräfte des Ordens zu Venthen, als mehr im Mittelpunkt des Landes, zu vereinigen, so wurde am 28. April 1615, nicht ohne grosses Bedauern des Bischofs, die Niederlassung von Ernen mit jener von Venthen vereinigt“⁴⁾.

¹⁾ Blätter der Walliser Geschichte, III. Band, II. Jahrg. 1903, Seite 144. Eine grössere Abhandlung des P. Adrian über die Kapuziner-Niederlassung in Ernen.

²⁾ Furrer, Statistik von Wallis, Seite 58. — Pfarrarchiv von Ernen, D^b, N^o 28.

³⁾ Manuale der Pfarrei Ernen, Seite 91, Nr. 112 (deutsches Schriftstück).

⁴⁾ Blätter für Walliser Geschichte, III. Jahrg. 1891, Seite 207—208.

Bedeutsame Ereignisse.

Als ein solches Ereignis ist hier zunächst der *grosse Tod* (Pest) in den Jahren 1565 und 1566 zu nennen. Die Familienchronik von Moritz Michel meldet, dass durch diese Pest 1313 Personen dahingerafft wurden, darunter auch hochw. Herr Christian Halenbarter, Domherr zu Sitten und Altarist in Ernen; ferner zwei Kapläne etc. Die Pest fing zuerst in Mühlebach zu wüten an und verbreitete sich in der Nachbarschaft. Sie dauerte bis in den Dezember, während welcher Zeit 668 Personen dahingerafft wurden. Das folgende Jahr herrschte die Pest in Fiesch, Fiescherthal, Lax, Ausserbinn und einigen andern Dörfern, und es starben beiderlei Geschlechts 345 Personen, im Binnertal etwa 300 Personen¹⁾.

Um die Leute nicht allzusehr in Furcht und Angst zu versetzen, wurde die Sterbeglocke nicht mehr geläutet, auch durften die Leichen von den Nebendörfern nicht durch die Burgschaft, sondern nur hinter derselben auf den Friedhof gebracht werden. Die Bestattung der vielen Leichen bot nicht geringe Schwierigkeiten. Die Gräber waren längst alle angefüllt und doch starben täglich zahlreiche Personen. Um alle auf dem Friedhof beerdigen zu können, musste man daher die ohnehin schon hohe Kirchhofmauer um vieles erhöhen. Der dadurch gewonnene Raum wurde mit frischer Erde angefüllt, und so konnte jeder Verstorbene, wenn auch in einer andern Schicht, doch auf dem Friedhof ein Plätzchen finden²⁾.

In Richelsmatt hat ein Kind in der Wiege alle seine Verwandten bis auf den neunten Grad in einer und derselben Nacht ererbt. Eine Kuh ging in dieser Ortschaft während bloss 12 Stunden infolge Hinsterbens des jeweiligen Besitzers bis auf den zehnten Meister über. Ebenso gross wie in Richelsmatt war das Sterben im Dorfe Lauinen. Die Sterbezahl in diesen zwei Dörfern war so gross und die Überlebenden waren so zusammengeschmolzen, dass man die Toten zu mehreren zusammen auf einem Ochsenfuhrwerk nach Ernen bringen musste. Dieser Zustand dauerte schon volle zwei Monate. Als nun wieder eines Tages der Ochse mit seiner traurigen Last in Ernen angekommen war, nahm er plötzlich Reissaus und verschwand im Walde. Seine Arbeit schien aber getan, denn von diesem Tage an ging die Zahl der Sterbenden zurück, so dass man die Toten wieder wie üblich, je einen von vier Mann getragen, nach Ernen bringen konnte³⁾.

¹⁾ Familienchronik von Moritz Michel: Manuale der Pfarrei Ernen, Seite 133.

²⁾ Wallisersagen, vom historischen Verein von Oberwallis, Bd. I, S. 44 und 45.

³⁾ Wallisersagen, daselbst S. 46.

Während den Jahren 1798 und 1799 hatte Ernen Anteil an all dem Schrecklichen und Misslichen und an all dem Elend, welches ein unglücklicher Krieg mit sich bringt, wenn es auch nicht mitten im Kriegsschauplatz lag. Insbesondere war es der 1. bzw. 2. Juni 1799, der für Ernen ebenso tragisch und schmerzlich wie ruhmvoll zugleich endete. Die Schlachten bei Pfyf und Visp hatten für das Oberwallis einen unglücklichen Ausgang genommen. Sengend und brennend rückte der wutschnaubende Feind (immani furore heisst es in den Jahrbüchern) talaufwärts bis an die Massa. Hier, gleichsam am Eingangstor des Bezirkes Goms, sammelten sich noch einmal die Reste eines wild verfolgten Häufleins. Zu diesen stiess noch der Landsturm von Goms, meistens aus Greisen und Knaben bestehend. So wagte man noch einen letzten Widerstand, allerdings ohne viel Hoffnung. Die Brücke über die Massa wurde verbarrikadiert. Trotz vieler Opfer vermochte der Feind den Übergang nicht zu erzwingen. Endlich gelang es ihm, das Häuflein (etwa noch 400, nach Imesch) müder und entkräfteter Soldaten zu umgehen. So war der Kampf entschieden. Ein 90jähriger Greis, Johann Clausen, von Ernen, befand sich unter den zuletzt Flüchtenden. Er hielt den geladenen Stutzen in der Hand, ohne dass er es wagte, loszudrücken, denn die Kugel in der Flinte war seine letzte, und mit dieser wollte er sich die Feinde vom Leibe halten. Da plötzlich schlägt das Wehgeschrei der Verfolgten wilder, herzerreissender an sein Ohr. Eine Schar unglücklicher Verfolgter war nahe daran, dem erbarmungslosen Feinde in die Hände zu fallen. In diesem Augenblicke vergass er seine eigene Not und Rettungslosigkeit, legte an und schoss einen höhern französischen Offizier vom Pferde. Ein Wutgeheul der Franzosen war die Antwort auf diesen vorzüglichen Treffer; sie stauten an, steckten eine Gruppe Häuser in Brand, bei dessen Leuchten sie den Offizier begruben. Die bedrohten Helden aber waren gerettet. 14 Erner sanken auf dem Schlachtfelde tot danieder. Überdies waren 3 von Ernen am gleichen Orte schon am 17. Mai 1798, sodann einer bei Visp den 30. Mai 1799 und einer bei Sitten 1798 und 3 Mühlebacher bei Lax den 2. Juni 1799 gefallen. — Wir sind es der Pietät schuldig, dass die Namen jener fürs Vaterland gefallenen Krieger hier registriert der Nachwelt überliefert werden. Es sind gefallen:

a) am 1. und 2. Juni 1799 bei der Massa und Lax: 1. Franz Dafora, 2. Johann Clausen, 3. Joseph Seiler, 4. Johann Joseph Jentsch, 5. Johann Wenger, 6. Joseph Ignatz Sigristen, 7. Joseph Briw, 8. Johann Siber, 9. Jos. Fried. Clausen, 10. Michael Guntern, 11. Joseph Ig. Zlauinen, 12. Johann Gibsten, 13. Ig. Bielander und 14. Marzell Imhof;

b) am 2. Juni 1799 bei Lax: 1. Ignatz Clausen, von Mühlebach, 2. Ignatz Niggely, von Mühlebach, und 3. Anton Jentsch, von Mühlebach;

c) am 30. Mai 1799 bei Visp: Johann Wenger, von Nieder-Ernen;

d) bei Sitten, Datum unbekannt: Joseph Ritz, von Ernen;

e) am 17. Mai 1798 bei der Massa: 1. Joseph Schmid, 2. Jakob Lauiner und 3. Anton Fanroth, alle von Ernen.

Zusammen fielen also auf dem Schlachtfelde der Ehre und der Verteidigung 22 Mann¹⁾.

In den Pfarrbüchern (Sterbebüchern) ist — in memoriam — der 30. für einige in jenen Unglücksjahren im Kriege gefallene Männer aufgezeichnet²⁾.

IV. Kirche und Schule.

Die Mutterkirche in Untergoms ist die Kirche des hl. Georg in Ernen. Dieselbe kommt 1214 zum erstenmal urkundlich vor³⁾. Die Kirche bzw. die Pfarrei Ernen umfasste in ihren Anfängen alle Pfarreien von Untergoms, nämlich Binn, Fiesch, Bellwald, Niederwald, Blitzingen und Lax. Nach und nach trennten sich diese Pfarreien von Ernen los und bauten eigene Kirchen, zuerst die Pfarrei Binn 1298⁴⁾, dann Fiesch 1584⁵⁾, Niederwald nach vielen Schwierigkeiten 1666⁶⁾, Bellwald 1697⁷⁾, zuletzt die Pfarrei Lax 1873⁸⁾. Nuncmehr bilden die 13 Pfarreien von Goms das Dekanat Ernen. Auch die Stiftung der Kaplanei-Pfründe geht bereits in das Jahr 1217 zurück⁹⁾. Die Kirche von Ernen muss aber noch viel älter sein. Die Familienchronik von Moritz Michel schreibt nämlich: „Anno 1100 sollen zu Ernen die alte Kirche und einige Häuser abgebrannt sein; die sodann wieder zu Ehren des hl. Severin (als Kirchenpatron) erbaute Kirche stand nur 310 Jahre lang, soll sehr schlecht gebaut worden sein, da sie zusammenstürzte. Die dritte Kirche soll erbaut worden sein in den Jahren 1410 bis 1412. Also zählte man 1800, dass diese Kirche bei 390 Jahren gestanden sei“¹⁰⁾. Da aus dem letzten

¹⁾ Freiheitskämpfe der Oberwalliser in den Jahren 1798 und 1799 von Pet. Joseph Kämpfen, Pfarrer, Seite 132, 246, 247 und 248.

²⁾ Pfarrei-Archiv D 206, N° 354.

³⁾ Walliser Monatschrift 1864, Seite 9.

⁴⁾ Blätter für Wallisergeschichte, Bd. III, Jahrg. III, 1904, I. c.

⁵⁾ Blätter für Wallisergeschichte, Bd. III (Jahrg. III, 1904), Seite 252.

⁶⁾ Pfarrarchiv Ernen, D. 66.

⁷⁾ Gemeindecarchiv Bellwald, D. 1.

⁸⁾ Bischöfl. Archiv 162, 16.

⁹⁾ Blätter der Wallisergeschichte daselbst.

¹⁰⁾ Familienchronik von M. Michel.

Jahrhundert keine Urkunde und überhaupt nichts im Archiv sich vorfindet, was auf einen Kirchenbau schliessen lässt, und überdies die ältesten noch lebenden Männer dies wissen müssten, so ist hieraus zu schliessen, dass die heute stehende Kirche in den Jahren 1410 bis 1412 gebaut wurde. Die Kirche von Ernen bezw. die Pfarrei schliesst heute noch nebst Ernen die politisch selbständigen Gemeinden Mühlebach, 108 Einwohner, Ausserbinn, 42 Einwohner, Steinhäus, 86 Einwohner, und Teile der Gemeinde Bellwald (Fürgangen mit 23 Einwohnern) in sich ¹⁾.

Der *Chor* der Kirche, ein sehr massiver Bau und für sich selbst ein Kunstwerk der Architektur, ist im gotischen Stile erbaut. Die *Rundbogen* mit ihren Granitsäulen unter dem Portal gehören dem romanischen Stile an. Ebenso ist der *Kirchturm* romanischer Architektur. Es steht fest, dass der Turm, dieses Prachtwerk, im Jahre 1510 errichtet wurde; auf der Turmspitze ist noch die Zahl 1510 eingraviert. Er soll von Kardinal Schinner (als Bischof von Sitten) erbaut worden sein ²⁾, und im Volksmunde heisst es, dass das alte Schloss der einstigen Herren von Mühlebach das Baumaterial dazu geliefert habe. Der Turm ist ein massiver Bau aus Quadersteinen von 1.35 Meter im Durchmesser. Die *Altäre*, nach der Kirchenreparatur in den Jahren 1861—1864 noch fünf an der Zahl, stammen aus den Jahren 1660—1720. Die vier Seitenaltäre sind schöne Muster des Barockstiles, und fast bestimmt ist anzunehmen, dass sie von Nieder-Ernen stammen, weil dort mehrere Künstler tätig waren (Malerschule Holzer, Gumpisch). Die *Chorstühle*, im Renaissancestil 1666 erstellt, sind von grossem künstlerischen Werte; nach einer Tradition stammen sie von den Gebrüdern Gumpisch in Nieder-Ernen her. Da in frühern Zeiten die Kirchen und Kirchenumbauten gewöhnlich in jenem Stile durchgeführt wurden, der in der bestehenden Zeit als herrschend galt, so muss die Kirche — wie schon hieraus zu schliessen — nicht auf einmal gebaut oder dann nach dem jeweiligen Zeitstil wieder umgebaut worden sein (zeithistorische Kirche). Der letzte teilweise Umbau fällt in die Jahre 1861—1864. Das alte Schiffsgewölbe wurde durch ein neues ersetzt, zwei Seitenkapellen und eine neue Sakristei angebaut und die Kirche dadurch etwas modernisiert. Leider wurde dieser Umbau nicht in allen Teilen glücklich durchgeführt; dennoch zählt die Pfarrkirche von Ernen mit ihren alten Kunstschätzen zu einer merkwürdigen und einer der wertvollsten Kirchen von Oberwallis.

¹⁾ Schweiz. Ortschaftenverzeichnis, Stat. Bureau, Erg. der Volksz. 1900, Seite 198, 28, 23, 34, 42, 24, 2.

²⁾ Manuale der Pfarrei Ernen, Seite 122; Familienchronik von M. Michel.

Unter den Kunstgegenständen sind insbesondere zu nennen:

Der *Kardinalkelch*, grosser gotischer Kelch mit einer Kuppe aus Massivgold und schönen Gravierungen (emailliert) und Inschriften, eine Stiftung des Kardinals Schinner an die Kirche von Ernen (Schatzungswert Fr. 12,000) ¹⁾.

Ein *blaues Messgewand* (Casula), von grossem historischen Wert, auch eine Stiftung von Kardinal Schinner ²⁾.

Altar in der Beinhauskapelle (frühgotischer, überaus wertvoller Altar).

Zwei grosse Glocken. Nach einer Familienchronik ist die grössere der vierte Guss. Sie wurde gegossen, sagt diese Schrift, „anno 1736, von einem tapfern Meister, einem Lothringer, und so guot gerathen, als immer gewesen, so vor ungefähr 100 Jahren gegossen worden. Gott um seinen Segen zu bitten, hat man gelobt, mit selber alle Donnerstag Abends die Angst Christi zu läuten“ ³⁾. Es bekommt Einem ein eigenartig erhebendes Gefühl, wenn diese Glocke von ihrem hohen, majestätischen Turm herab in mächtigen, feierlichen Tönen in die Abenddämmerung hinausruft. Dieser fromme Brauch, „das Todesangst Christi-Läuten“, hat sich später auch auf andere Pfarreien ausgedehnt. Die Erner grosse Glocke wiegt 48 Zentner und hat einen ausgezeichneten Klang. Auf der Glocke ist das Jahr 1736 eingeschrieben, nebst folgender Inschrift: „Lobet den Herrn mit hellklingenden Cymbeln; lobet ihn mit Cymbeln des Jubels; lobet den Herrn.“ — Die *zweite*, bedeutend kleinere Kirchenglocke trägt nachfolgende Inschrift: „Convoco clerum, suscito populum, defunctos plango, fulgura frango“ (Ich rufe die Priester, wecke auf das Volk, die Toten beklage ich, die Blitze breche ich). Diese Glocke trägt die Jahrszahl 1693.

Schliesslich sei hier noch der Kirchenraub vom 6./7. September 1858 erwähnt: Der Tabernakel wurde aufgebrochen und daraus die hl. Gefässe (die ganz silberne, z. T. vergoldete Monstranz, und das ebenfalls silberne, mit einer Krone versehene Ciborium) entwendet, welche einen Wert von über Fr. 5000 hatten. Von der Monstranz, welche zerrissen wurde, blieb noch der Strahlenkranz und das Kristallglas zurück. Die hl. Hostien des Ciboriums fanden sich auf dem Altare über die Kanontafel ausgeschüttet, während die

¹⁾ Manuale der Pfarrei Ernen, Seite 122; Familienchronik von M. Michel.

²⁾ Manuale der Pfarrei Ernen, Seite 122; Familienchronik von M. Michel.

³⁾ Familienchronik Kuchen in Fiesch, Pfarr-Arch., Schrift D 188.

grosse Hostie der Monstranz am Boden auf der herabgerissenen Altardecke lag¹⁾.

Etwa $\frac{3}{4}$ Stunden oberhalb des Fleckens Ernen steht, 1526 m. ü. M., in einsamer Waldgegend („Ernerwald“), eine schöne *Kapelle*, erbaut in den Jahren 1693—1709, der Mutter Gottes geweiht, wohin das katholische Volk öfters pilgert. Eine einfache, gut gebaute *Kapelle* steht auch etwa 20 Minuten unterhalb Ernen, in *Nieder-Ernen*.

Das *erste Pfarrhaus*, von dem die Jahrbücher sprechen, wurde im Jahre 1438 gebaut²⁾. Das nunmehrige sehr geräumige Pfarrhaus ist im Jahre 1733 unter Pfarrer Johannes Melchior Walpen erstellt worden³⁾. Es enthält einen Saal, in welchem die Porträte vieler alter Pfarrer, wie auch das Porträt des Kardinals Mathäus Schinner sich vorfinden.

Wie Herr Pfarrer Schmid in Mörel, ein Geschichtsforscher von Ruf, in den Blättern der Walliser Geschichte⁴⁾ schreibt, wurden in Ernen (wie auch in Münster, Mörel, Naters, Visp, Raron, Leuk) schon sehr früh, im 14. Jahrhundert, blühende Pfarrschulen gehalten. Dass diese Pfarrschulen durchaus auf der Höhe standen, erhellt auch besonders aus den privaten, wie öffentlichen Akten der damaligen Zeit. Wer, schreibt derselbe Pfarrer, die gesetzgebenden Akte des XIV. bis XVI. Jahrhunderts des Kantons Wallis aufmerksam durchgeht, muss gestehen, dass die Berater und Verfasser derselben eine nicht gewöhnliche Kenntnis der sozialen Zustände, wie des römischen und des germanischen Rechtes bekunden; es ist dies um so mehr zu verwundern, als dieselben, als Abgeordnete der Gemeinden, keine höheren Lehranstalten besucht hatten. Ihr Bildungsgang mag meistens ein solcher gewesen sein, wie ihn der Landeshauptmann Martin Clausen auf den Vorwurf ungenügender Vorbildung über sich selbst schildert: er habe allerdings nur die Pfarrschule von Ernen besucht, aus ihr seine Kenntnisse in der deutschen und lateinischen Sprache geschöpft, dann aber durch aufmerksame Anhörung der Gerichts- und Versammlungen, wie durch Selbstunterricht die übrigen, besonders die rechtlichen Kenntnisse gewonnen. Und doch bekleidete Clausen 1544, 1545, 1554, 1555, 1560 und 1561 die höchste Würde des Landes, die eines Landeshauptmanns, und er tritt auch als Gesandter des Wallis bei den Eidgenossen in ihren Tagungen auf.

¹⁾ Manuale der Pfarrei Ernen, Seite 96.

²⁾ Manuale der Pfarrei Ernen, Seite 120.

³⁾ Pfarrarchiv Ernen.

⁴⁾ Geschichtliches über das Unterrichtswesen des Kantons Wallis (Abhandlung von Pfr. Schmid) in: Blätter der Walliser Geschichte, Bd. II, Jahrg. 1897, insbesondere S. 98, 99, 103, 104, 119, 120, 121.

In Ernen war einer der Kapläne (nachmals Rektor genannt) von Amts wegen Oberlehrer. Die Mädchenschule hielten die Beguinen, welche 1339 sich unter die Regel des hl. Augustin zu einer klösterlichen Genossenschaft sammelten und im besondern den Auftrag erhielten, Mädchen, welche sich an sie wendeten, im Lesen und in der Handarbeit zu unterrichten¹⁾. Ihre Schülerinnen wurden 1361 und 1389 testamentarisch mit Gaben bedacht²⁾. Der Unterricht war für Knaben und Mädchen fakultativ und erstreckte sich, wie gesagt, auch auf die lateinische Sprache, eine Sprache, welche bis zum Schlusse des 18. Jahrhunderts im Lande ziemlich geläufig war, so dass sich intelligente Bauern darin ausdrücken konnten. „Ich selbst“, schreibt Herr Pfarrer Schmid, ein gebürtiger Erner (geb. 1832), „habe in jüngern Jahren dem schlichten aber richtigen Latein greiser Landleute mit Freude gelauscht.“

Indes standen diese Pfarreischulen auch nicht immer auf dieser Höhe; besonders im 16. und im ersten Dezennium des 17. Jahrhunderts stand es um den Volksunterricht recht traurig. Die Einheimischen zogen sich immer mehr vom Lehrfach zurück; Fremde, fahrende Schüler, verunglückte Studenten drängten sich an die Lehrstühle, verbreiteten Neuerungen politischer und religiöser Natur, stifteten damit Verwirrung und Streitigkeiten und verdarben so gründlich alle Liebe und Achtung zur Schule. So gingen viele Pfarrschulen ein, andere wurden nur mehr von dürftig gebildeten Laien gehalten. Die Schule eines Dorflehrers ging oft als Erbstück vom Vater auf den Sohn über, wie z. B. in Ernen, wo die Familie da Rey oder King über ein Jahrhundert die Dorfschule hielt, um sie dann für ein anderes Jahrhundert der Familie Siber abzutreten. Bessere Zeiten für den Volksunterricht traten dann im 17. Jahrhundert ein, insbesondere durch die Niederlassung der Jesuiten und der Kapuziner in Ernen, deren Wirken in der Schule für die Volksbildung von grossem, wohlthätigem Einfluss war³⁾.

Dass das Ideal für höhere Bildung auch im letzten Jahrhundert, namentlich in den letzten Dezennien, nicht vernachlässigt worden, davon zeugen folgende Angaben: Ernen zählt heute zwei Ordenspriester, sieben Weltpriester, ein Stud. Theol., zwei Stud. im Gymnasium, ein patentierter Lehrer, sechs patentierte Lehrerinnen, die alle noch, freilich meistens ausser ihrer Heimat, ehrend wirken und tätig sind.

Die Schulgemeinde umfasst die drei politisch selbstständigen Gemeinden Ernen, Mühlebach und Ausser-

¹⁾ Pfarrarchiv Ernen.

²⁾ Familienarchiv Schinner.

³⁾ Blätter der Walliser Geschichte, oben zitierten Orten.

binn und besteht aus zwei Oberschulen und einer untern gemischten Schule. Bis in die letzten 30 Jahre waren die Schulen im sogenannten Rektoratshaus untergebracht. Heute gibt es in Ernen ein grosses Gemeindeschulhaus. Die öffentlichen Rapporte an die hohe Regierung ¹⁾ und namentlich — wie die nachstehende Tabelle zeigt — die Rekrutenprüfungen in den letzten fünf Jahren stellen der Schulgemeinde Ernen ein sehr gutes Zeugnis aus.

Durchschnittsnote der pädagogischen Rekrutenprüfung von 1902—1906 (fünf letzten Jahrgänge) ²⁾:

¹⁾ Schulrapport des tit. Schulinspektors 1902—1906.

²⁾ Ergebnisse der pädagogischen Prüfung bei der Rekrutierung 1902—1906 (vom eidg. statistischen Bureau).

	1902	1903	1904	1905	1906
Schweiz	7.95	7.94	7.82	7.60	7.52
Kanton Wallis	8.36	8.25	8.07	7.92	7.48
Bezirk Goms	7.59	7.37	7.65	6.90	7.10
Ernen 1902—1906 (fünf letzten Jahre) geprüfte Rekruten Total 25. Durchschnittsnote 6.80.					

Aus obiger Tabelle geht hervor, dass die Durchschnittsnote der Rekruten von Ernen während den fünf letzten Jahrgängen besser ist als diejenige vom Kanton Wallis, besser als die Durchschnittsnote der Schweiz und sogar noch besser als diejenige von Goms eines jeden Jahres in Betracht gezogen.

Nasen-, Mund- und Rachenleiden — Leiden der Harn- und Geschlechtsorgane als Dienstbefreiungsgründe in den Jahren 1886—1905.

Maladies du nez, de la bouche et du pharynx — Maladies des organes génito-urinaires, motifs de l'exemption du service militaire de 1886 à 1905.

(Aus den Ergebnissen der sanitärischen Rekrutenprüfungen. — *Extrait des résultats de l'examen sanitaire des recrues.*)

Rekruten des jüngsten Jahrganges, d. h. solche, die im nächstfolgenden Jahre das 20. Altersjahr zurücklegten. *Recrues de l'année courante, c.-à-d. celles qui atteignaient l'âge de 20 ans l'année suivante.*

Jahr Année	Total der untersuchten Rekruten Total des recrues visitées	Davon wegen — Desquelles, pour cause de									
		Nasen-, Mund- und Rachenleiden <i>Maladies du nez, de la bouche et du pharynx</i>					Leiden der Harn- und Geschlechtsorgane <i>Maladies des organes génito-urinaires</i>				
		zurückgestellt - <i>ajournées</i>		bleibend untauglich erklärt <i>exemptées définitive- ment</i>	Total	‰	zurückgestellt - <i>ajournées</i>		bleibend untauglich erklärt <i>exemptées définitive- ment</i>	Total	‰
		auf 1 Jahr <i>à un an</i>	auf 2 Jahre <i>à deux ans</i>				auf 1 Jahr <i>à un an</i>	auf 2 Jahre <i>à deux ans</i>			
1905	26,654	3	—	64	67	2.09	7	—	76	83	3.12
1904	26,310	2	—	45	47		19	—	56	75	
1903	26,564	3	—	59	62		20	1	70	91	
1902	27,232	2	—	44	46	2.33	14	—	82	96	2.95
1901	26,754	4	—	53	57		13	—	58	71	
1900	26,282	7	—	49	56		25	—	54	79	
1899	25,809	3	—	68	71	1.96	22	—	48	70	2.61
1898	26,457	1	—	48	49		14	1	70	85	
1897	26,362	5	1	53	59		20	1	53	74	
1896	27,256	13	—	60	73	1.84	30	1	51	82	2.71
1895	26,698	9	—	45	54		25	—	48	73	
1894	26,326	6	—	30	36		31	1	42	74	
1893	25,241	5	2	38	45	1.84	26	—	37	63	2.71
1892	24,521	10	—	59	69		18	—	44	62	
1891	24,511	8	1	36	45		17	1	42	60	
1890	23,265	8	—	45	53	1.84	16	—	32	48	2.71
1889	23,009	7	—	36	43		22	—	41	63	
1888	22,224	6	—	30	36		19	—	45	64	
1887	21,966	3	—	31	34	1.84	16	1	58	75	2.71
1886	22,963	5	—	38	43		20	1	36	57	